

sei wieder einmal die Barmherzigkeit dem Gesetz nachgeordnet, nämlich dem, was richtig und was falsch ist, was man darf und was verboten ist. Was wiederum auf das gegebene Verständnis der „biblischen Grundlage“ zurückverweist: Wie biblisch ist sie wirklich?

Wunderbar biblisch ist an diesem Buch: Alle Menschen in die Nähe Jesu bringen zu wollen und dadurch in das bergende Zuhause der liebevollen und barmherzigen Gegenwart des Menschen liebenden Gottes. Bemerkenswert biblisch und auch ein wenig innovativ ist an diesem Buch: Gelebte diakonische Gemeinde als den primären Ort dieser erlösenden Heimaterfahrung zu lokalisieren.

Hans-Arved Willberg

Reinhard Scheerer: *Seelsorge und/oder Psychotherapie? Eine (Er)klärung*, Nordstedt: Books on Demand, o. J., 104 S., € 7,90

Der lutherische Theologe Dr.phil. Reinhard Scheerer ist ein profunder Kenner der evangelikalen Bewegung Mitteleuropas (vgl. R. Scheerer: *Bekennende Christen in den evangelischen Kirchen Deutschlands 1966–1991: Geschichte und Gestalt eines konservativ-evangelikalen Aufbruchs*, Frankfurt: Haag und Herchen, 1997). Als Seelsorger, Berater und Heilpraktiker für Psychotherapie hat er nun seinen Beitrag zur nicht enden wollenden Streitfrage um das Verhältnis von Seelsorge und Psychotherapie geschrieben. Was er von seinem eigenen Seelsorgeansatz zu erkennen gibt, ist ziemlich traditionell: Scheerer unterscheidet die Seelsorge grundsätzlich von der Therapie und fokussiert sie auf die Verkündigung des Wortes Gottes an den Einzelnen, Beichte und Absolution, aber er hält die Grenzen offen. Damit liegt er ganz in der Spur Kerygmatischer Seelsorge nach Eduard Thurneysen und dessen Epigonen bis hin zu Helmut Tacke. In der Seelsorge gehe es um das Heil und um die Heiligung. In der Psychotherapie gehe es um Heilung; dieser Aspekt sei in der Seelsorge aber ernsthaft mit zu bedenken. Gerade diese moderate Haltung gibt dem kritisch prüfenden Rückblick des evangelikalen Insiders Scheerer auf 30 Jahre oft massiver Verteufelung der Psychotherapie aus evangelikalen Reihen besondere Brisanz. Da schimpft nicht einer von außen über „die evangelikalen Psychogegner“, der eines ganz anderen Geistes Kind ist und ihre Perspektive weder übernehmen könnte noch wollte. Eben darum wirken die vielen Zitate und Nachzeichnungen der Überzeugungen militanter christlicher Psychotherapiegegner, die das Buch prägen, so bedrückend. Allzu eng bildeten manchmal Bibeltreue und Psychotherapiefeindlichkeit ein eng verklammertes Ganzes. Dieser Rigorismus hat Teile der evangelikalen und auch Teile der charismatischen Seelsorge in eine wissenschaftliche und praktisch-theologische Sackgasse getrieben. Angesichts der psychosozialen Not unserer Tage eine prekäre und beschämende Entwicklung! Scheerers in diesem Zusam-

menhang noch immer relevantes Buch kann Augen öffnen. Es wird fortan zur Pflichtlektüre unserer Seelsorgeausbildung (www.isa-institut.de) gehören.

Hans-Arved Willberg

Hans-Arved Willberg: *Grundlagen der seelsorgerlichen Gesprächsführung*, Lehrbücher aus dem Institut für Seelsorgeausbildung (ISA) 1, Norderstedt: Books on Demand, 2010, 284 S., € 20,90

Dies ist ein Buch aus der Praxis für die Praxis. Sein Autor ist Seelsorge-erfahren, in der doppelten Bedeutung des Wortes. Er ist nicht nur seit vielen Jahren seelsorgerlich tätig, er hat Seelsorge auch am eigenen Leib erfahren und zum Teil erlitten. Und er ist nicht nur theologisch, sondern auch therapeutisch qualifiziert.

Eine der (zu diskutierenden) Kernthesen dieses Buches lautet: „Jeder, der Psychotherapie ausübt, ist ein Seelsorger, aber nur manche sind christliche Seelsorger“ (41). Folgerichtig widmet sich Willberg der Ausbildung nicht nur begleitender, sondern auch beratender Seelsorger – er nennt sie Pastoraltherapeuten und bereitet sie in seinem Institut auf die amtsärztliche Überprüfung nach dem Heilpraktikergesetz vor. Das Buch leistet seinen Beitrag zunächst im Sinne einer theologischen Grundlegung, die Lebens- und Glaubenshilfe gleichermaßen um der Liebe Gottes in Christus willen als geboten erscheinen lässt. Lebenshilfe ist für Willberg deshalb mehr als nur Mittel zum Zweck der Glaubenshilfe; sie hat für ihn ihren eigenen Wert und ihre eigene Würde. Das hat Konsequenzen bis in die Terminologie hinein: Statt vom Ratsuchenden spricht Willberg pointiert vom mitmenschlichen Gegenüber in der Seelsorge und betont von daher immer wieder die Notwendigkeit des Hörens auf dieses Gegenüber. Dazu bedient sich Willberg wesentlich der klientenzentrierten Gesprächsführung, wie sie von Carl Rogers entwickelt und von dem Rogers-Schüler Marshall Rosenberg fortgeführt worden ist – freilich nicht als Methode, sondern als Haltung „auf dem sicheren Fundament einer biblischen Theologie der Liebe und Wahrheit“ (9).

Ich kann dieses Buch nur empfehlen. Es hält, was es verspricht.

Reinhard Scheerer